

Grünberger Wochenblatt.

—••••• Zeitung für Stadt und Land. •••••

Bierzigster

Redaction:

Dr. W. Lehnjohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Mit dieser Nummer schließt das 1te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Durch die Post bezogen beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem interessirenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Politische Wochenschau.

Preußen. Im Inowroclaver Kreise ist es zwischen Zuzüglern, die aus Posen über die polnische Grenze ziehen wollten, und preussischem Militair zu einem Kampfe gekommen, in welchem gegen 50 Zuzügler verhaftet worden sind. Ein Theil derselben ist jedoch nach Polen hinübergekommen.

— Die Berliner patriotische Vereinigung in Verbindung mit andern conservativen Vereinen hat eine Glückwunschkarte an den König zur Feier seines Geburtstages im ganzen Lande colportiren lassen, indeß nur die verhältnißmäßig geringe Anzahl von 91,048 Unterschriften zusammengebracht. Der Grund, weshalb nicht mehr Preußen sich der Adresse angeschlossen, liegt einzig und allein in dem Tone und Inhalt derselben, da sonst sich wohl kein Preuze von einer Theilnahme an einer Glückwunschkarte zum Geburtstage seines Landesherren ausschließen würde. (Auch hier ist von dem, soviel wir wissen, beinahe einzigen Mitgliede des Volksvereins der Versuch gemacht worden, Unterschriften zu dieser Adresse zu erlangen; ob mit Erfolg, ist uns nicht bekannt.)

— Unser Ministerium hat am 22. bekannt gemacht, daß die dänische Seite beabsichtigte Blokade von Swinemünde bis zum heutigen Tage nicht zur Ausführung gekommen ist.

— Es wird erzählt, daß dem geheimen Commerzienrath Krupp in Essen der Adeltitel angetoten, von ihm aber abgelehnt worden sei. Dagegen ist der Erfinder des Stüdnadelgewebes, Commerzienrath Freyse in Sommerda, in den Adelsstand erhoben worden.

— Die deutschen Frauen haben dafür gesorgt, daß die Wunden der tapfern Krieger in Schleswig-Holstein heilen; es haben sich ganze Berge von Charpie und Leinwand in den Feldspitalern angehäuft und jedes Bedürfniß gedeckt, wie der Kriegsminister anzeigt. Mögen nun die deutschen Männer dafür sorgen, daß die Diplomaten nicht Wunden schlagen, welche keine Charpie heilt!

— Das Seegefecht bei Rügen, wenn es auch keinen strategischen Erfolg gehabt hat und hat haben können, hat doch einerseits die Küsten- und Inselbewohner von der Furcht befreit, daß die Dänen eine Landung wagen könnten, oder überhaupt eine Benutzbarkeit der Küsten, ohne daß sich unsere Flotte dem entgegenstellen könnte, andererseits ist der Muth unserer Mannschaft so gehoben worden, daß man zu den besten Erwartungen berechtigt ist.

Schleswig-Holstein. 22. März. Die preussischen Batterien bei Gammelmark haben am 21. die Beschießung der dänischen Schanzen wirksam fortgesetzt. Die Schanze Nr. 1 ist bereits arg demolirt. Ebenso ist durch diese Batterien der Verkehr der dänischen Schiffe mit der Stadt Sonderburg vollständig abgeschnitten.

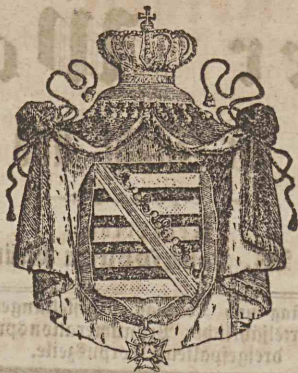
— Aus Alsen wird gemeldet, daß die Noth in Sonderburg sehr groß sei. Die Einwohner haben Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen, können aber auf ganz Alsen keine Wohnung finden. Die Dänen geben ihren Verlust am 17. auf 650 Mann an.

— In Apenrade wird ein Gesuch an die Civilcommissäre gerichtet, worin um endliche Entlassung der dänischen Beamten gebeten wird. Das Gesuch ist schon mit reichlich 200 Unterschriften der Bürgerschaft versehen. Wie nothwendig die Erfüllung dieses Wunsches ist, leuchtet täglich mehr ein. Vor einigen Tagen kam zu dem hiesigen Bürgermeister und Polizeimeister Lunn ein Bürger, um Abhilfe gewisser Lasten zu erhalten; derselbe ist aus dem südlichen Schleswig und erst seit wenigen Jahren hier. Indem er seinen Wunsch deutsch vortrug, wird ihm von dem Herrn und Meister der Stadt dänisch erwidert: „Hier im Bürgermeister-Comtoir wird nicht deutsch gesprochen“. „Aber, — erwiderte der Petent — ich kann ja nicht gut dänisch und meine, es sei jetzt erlaubt, deutlich zu sprechen und ich will mich der Sprache und der Freiheit bedienen, die mir zu Gebote stehen.“ — „So“, hob der Bürgermeister vergrimmt an, „gehören auch sie zu diesen Leuten, dann werde ich es mir merken und Sie zu finden wissen, sobald die Zeit gekommen ist“. Dieses als ein Beispiel von vielen, wie sie täglich in der Stadt und auf dem Lande vorkommen, um die Angst rege zu halten und die wahre Meinung des Landes zu unterdrücken.

Ungarn. Etwa 30 Verhaftungen sind in Pest vorgekommen worden und haben angesehene Gutsbesitzer und besonders ehemalige Honved-Offiziere betroffen. Gleichzeitig sind an verschiedenen Punkten des Landes und an den Grenzen Siebenbürgens bedeutende Waffensendungen angehalten worden, die auf Verbindungen von im Innern des Landes befindlichen Personen mit ungarischen Flüchtlingen schließen lassen.

Italien. Garibaldi hat nun wirklich seine Insel verlassen, um nach London zu reisen, wo er erwartet wird.

Königreich



Sachsen.

Im NAMEN
Seiner Majestät des Königs von Sachsen
ist in Gemäßheit der
Allerhöchsten Verordnung vom 20. Januar 1853
Frau verw. Haeusler in Hirschberg

unter heutigem Tage ein Erfindungs-Patent für die Dauer von fünf Jahren, von heute an gerechnet, auf einen

H O L Z - C E M E N T

nach Maßgabe der bei dem Ministerium des Innern niedergelegten Beschreibung unter allen Bedingungen und mit allen Wirkungen, welche in der Allerhöchsten Verordnung vom 20. Januar 1853 angegeben sind, ertheilt worden.

Hierüber ist gegenwärtige Urkunde bei dem Ministerium des Innern ausgefertigt und unter Beidrückung des Ministerial Siegels vollzogen worden. — Dresden, den 18. September 1863.

(L. S.)

Ministerium des Innern.

Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Dr. Weinling. Demuth.

Patent
für Frau verw. **Haeusler**
2005 III. A. in **Hirschberg.**

Ew. Wohlgeboren

erwidere ich auf den Antrag vom 27. November c ergeben, dass sich das in dem Atteste vom 14. August 1861 — P. 1772 — ausgesprochene Urtheil über den Werth Ihres Dachcements durch die weiteren Erfahrungen als richtig erwiesen hat.

Die Eigenthümer aller am 7. August 1861 abgebrannten Häuser haben auf Grund der ausserordentlichen Feuerprobe, welche die Cement-Bedachungen der Nachbarhäuser damals bestanden haben, ihre Gebäude mit Ihrem Cement decken lassen, mit alleiniger Ausnahme eines Klempnermeisters, welcher ein Blechdach vorgezogen hat.

Das von Ihnen vorgelegte Verzeichniss der hier ausgeführten Cement-Bedachungen ist, bezüglich der mehr als 200 Gebäude im städtischen Polizeibezirk, richtig.

Die ausserdem darin aufgeführten circa 100 Gebäude haben die hiesigen Dachdecker Haase und Schelmburg in der Umgegend auf dem Lande, zum Theil in den Kammerei-Dörfern, mit Cement gedeckt. Derselbe hat auch zu ländlichen Wirthschaftsgebäuden Anwendung gefunden.

Da Ew. Wohlgeboren Ihre Absicht erwähnt haben, auf die diesseitigen Erfahrungen einer öffentlichen Behörde gegenübr ausdrücklich Bezug zu nehmen, so habe ich für angemessen gehalten, bei den Eigenthümern der mit Ihrem Cement gedeckten Häuser amtliche Erkundigungen über die Leistungen jenes Materials einzuziehen zu lassen; hierbei sind im Ganzen fünf Ausstellungen gemacht worden:

- 1) Bei einem Gebäude Nr. 8 Ihres Verzeichnisses für 1858 ist an zwei Stellen Cement durchgetropft, — nach dem Urtheile der Techniker eine Folge zu reichlicher Cementirung der untersten Lage.
- 2) Bei einem anderen im Verzeichniss Nr. 33 für 1859 ist die Kiesschüttung mehrfach zum Theil herunter gewaschen, — das Dach hat das Wasser von der Dachfläche eines Nachbarhauses aufzunehmen, und selbst ein mehr als zweimal stärkeres Gefälle als die anderen Cement-Dächer.
- 3) In drei Fällen endlich (Nr. 17 vom Jahre 1858, Nr. 4 und 40 vom Jahre 1859) ist über Nässe in den Gebäuden geklagt worden. — Bei der angestellten Untersuchung hat sich ergeben, dass die Dachfläche nirgend Nässe durchgelassen hat, dass die Feuchtigkeit vielmehr an den Seiten in die betreffenden Wände dadurch eingedrungen ist, dass der Blechrand, durch welchen die Dachfläche mit der Mauer verbunden ist, mangelhaft eingefügt war.

Weitere Ausstellungen sind nicht zur Sprache gebracht worden. — Hiernach müssen die hier gemachten Erfahrungen über den von Ihnen erfundenen Cement als eine besonders gute und zuverlässige Empfehlung desselben angenommen werden.

Wenn Ew. Wohlgeboren es in Ihrem Interesse finden, die betreffenden Behörden auf die oben erwähnten Thatsachen hinzuweisen, so bin ich gern bereit, dieselben unter Beweis zu stellen.

Frankenstein, den 9. December 1863.

(L. S.)

Polizei-Verwaltung.

Studemund.

An die Inhaberin der Geschäfts-Firma:

Carl Samuel Haeusler

verw. Frau Kaufmann **Mathilde Haeusler**

P. 1916.

zu **Hirschberg** in Schlesien.

Urtheil.

Die unzähligen kostspieligen Reparaturen der früheren Zinkbedachung seit einer längeren Reihe von Jahren waren Veranlassung, die mir empfohlene und bereits anderwärts so sehr bewährte und erprobte **Carl Samuel Haensler'sche ächte Holz-Cement-Bedachung** in Anwendung zu bringen. — Nachdem also die Plattform des Hauses auf einer Fläche von circa 2000 Quadrat-Elle im September vorigen Jahres mit Haensler'scher Holz-Cement-Bedachung versehen worden, hat dieselbe nicht allein allen Witterungsverhältnissen des vergangenen höchst empfindlichen Winters getrotzt und ihre Dauerhaftigkeit glänzend bewährt, sondern es ist auch die Bedachung selbst durch Regen und Schnee weit compacter geworden zc.

Das rühmlichst bekannte **G. Hückstädt'sche Zahnmundwasser**, welches **jeden Zahnschmerz** binnen höchstens **einer Minute** vertreibt, ist stets vorrätzig bei

W. Peschmann am Markt.



Muster von Tapeten

aus der renommirten Fabrik von **Mohr & Menzel** aus Dresden empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und zu den billigsten Preisen, die Rolle von 3 Egr. an **S. Hirsch.**

Schul-Anzeige.

Der Sommerkursus beginnt in meiner Anstalt am Donnerstag den 7. April. Wegen Anmeldungen neuer Schülerinnen ersuche ich die geehrten Eltern, sich in den Vormittagsstunden während der Ferien an mich wenden zu wollen.

S. Thomas.

Mädchen finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik chemischer Färbwaren.

Mädchen, welche Weisnähen und Sticken erlernen wollen, werden fortwährend angenommen bei **Clementine Vogt geb. Schönknecht** Berlinerstraße.

Beim Schulwechsel empfiehlt sämtliche Schulartikel aufs Billigste, als: allegangbaren Schulbücher, Schreibbücher, Federkasten, Schulmappen, Schultafeln und alle andern erforderlichen Schulsachen in mannigfaltigster Auswahl

der Buchbinder **H. Dörmel.**

Einen Theil meiner Akazien in Krampe hatte ich im vorigen Winter zu Weinpfeählen eingeschlagen. Seitdem haben sie im vorigen Sommer in so üppiger Weise auf's Neue getrieben, daß viele kräftige Sprossen sogar eine Höhe von 10—12 Fuß erreicht, daß sie eine Menge Nebenpflanzen abgeworfen haben und schon nach einigen Jahren einen zweiten Schlag schöner, und, was vor Allem zu beachten, dauerhafter Weinpfeähle hoffen lassen. Möchten solche Erfahrungen zur Begründung der Akazien-Kultur, zu Gunsten unseres Weinbaues, mehr und mehr gereichen, und die mancherlei kahlen Sandberge fernerer Nachbarschaft, wenn nicht zu Wein- und Obstbau, zur Akazien-Pflanzung recht bald benutzt werden.

Brettschneider werden gesucht bei **Br. Grienz.**

Auf alle Angriffe, die meinen Kräuter-Liqueur betreffen, erwidere ich **ein für alle Mal:**

Prüfet, u. das Beste behaltet!

Der ziemlich bedeutende Absatz, welcher in so kurzer Zeit erzielt, ist der beste Beweis, daß mein Kräuter-Liqueur in der Güte und Wirkung dem Berliner gleichsteht, trotzdem derselbe nur **6 Hgr.** pro Flasche kostet.

Die harten Ausfälle übergehe ich mit Stillschweigen. — Ich fabricire den Kräuter-Liqueur aus reinem Weingeist, den ich aus hiesigem Weine erwinne und der bereits im Jahre 1861 von der **Polotechnischen Gesellschaft** in Berlin, und im Jahre 1862 von dem **Vorsteher des Weinbau-Vereins** in Trier wegen seiner Güte dem französischen Weingeist vollkommen zur Seite gestellt wurde.

Fedor Sorge in Crossen a. O.

Dieser Liqueur ist für Grünberg **nur allein** zu haben bei Herrn **Robert Kühn**, Berliner Straße.

Rheinische

Brust-Caramellen

n. d. Composition d. K. Professor **Dr. Albers zu Bonn.**

Alleinverkauf in versiegelten rosarothern Düten à 5 Egr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „**Vater Rhein und die Mosel**“ befindet, nach wie vor ausschließlich in Grünberg bei **S. Hirsch**, Breite Straße.

Diese rühmlichst bekannten **ächten Rheinischen Brust-Caramellen** haben sich durch ihre vorzüglich lindemde und besänftigende Wirkung bei allen Conjecten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und so wie diese Brustzucker bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich dem Gesunden einen angenehmen Genuß. —

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als

Färber

etabliert habe und von jetzt ab neue und alte Stoffe in Seide, Sammet, Wolle, Baumwolle, Leinen u. s. w. in allen Farben zum Färben und Drucken annehme und werde ich mir durch gute Arbeit ein volles Vertrauen zu erwerben suchen. Meine Wohnung ist Niederstraße Nr. 83, im früher Stippe'schen Hause.

C. A. Eichhorn, Färbermeister.

Zickelfelle

kauft und zahlt den höchsten Preis **Ferd. Sommer**, Kürschnermstr.

Eine kleine Stube ist zu vermieten in Grünstraße Nr. 45.

Ein Knabe, welcher Bürstenmacher werden will, wird nach außerhalb gesucht. Näheres Burg 102.

Kartoffelbeete am grünen Kreuz-Kirchhofe gelegen hat abzulassen **Hob. Neckeb.**

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Tuch- und Buckskin- resp. Manufaktur- und Kurzwaren-Geschäft wird ein Eohn achtbarer Eltern und mit guten Schulkennnissen versehen, unter annehmbaren Bedingungen zu sofortiaem Eintritt verlangt. Näheres bei **Conrad Geisler** in Schwiebus.

Die Wohnung im Tuchmühlen-Vorwerk ist zu vermieten. Näheres bei **Holzmann.**

Spazierstöcke in den neuesten Mustern, sowie Broschen, Boutons, Armbänder, Uhrketten, Manschett- u. Chemisett-Knöpfe, Schlipsringe u. dergl. in Auswahl bei

Adolph Möhrich
am grünen Baum.

Aus dem Actus der Real-Schule empfing durch Herrn Director Dr. Brandt die Kinder-Bewahr-Anstalt 1 Thlt 15 Egr., was ich hierdurch ebenso dankbar veröffentliche, als daß Herr Maler Büttner 2 Schilder für die Anstalt unentgeltlich wieder herzustellen die Güte hatte. **Harth.**

Gute Sorten **Weinstöcke** zum Anlegen, womöglich Sylvaner und Gelbschönedel, werden gekauft von **Gustav Fiedler**, Herrenstraße.

n 1. Ofterfeiertag von Nachmittag
4 Uhr an
CONCERT,

den 2. Feiertag
Tanz-Musik,
den dritten Feiertag
Concert, dann Ball.
Anfang 4 Uhr Nachmittag.
H. Künzel.

Den 2. und 3. Feiertag
Tanz-Musik
bei **Schulz in der Ruh.**

Den 2. und 3. Ofterfeiertag von
Nachmittag 4 Uhr an
Tanz-Musik
bei **Jr. Schulz, Schießhauspächter.**

Den 2. und 3. Feiertag
Tanzmusik
bei **W. Gentschel.**


Den 2. und 3. Feiertag
Tanzmusik ohne Entree
bei **Dullin.**
Spar-Verein.

Den 2. Ofterfeiertag früh gegen 8
Uhr findet die zweite Einzahlung bei
mir statt und werden gleichzeitig auch
die Bücher ausgehändigt.
pro: 1 Abtheilung
Robert Hoffmann.

Für die rege Theilnahme an dem Tode
unseres guten Vaters, Waters, Schwieger-
vaters und Großvaters, des Tuchfabri-
kanten **Fr. Wilh. Rothe,** sagen
wir Allen und besonders auch denen,
die so zahlreich ihn zur letzten Ruhestätte
geleiteten, hiermit unsern innigsten Dank
Grünberg, den 24. März 1864.
Die trauernden Hinterbliebenen.


Eine Kirchstelle (Stuhl) auf dem
ersten Chor, der Kanzel vis-à-vis ist
zu vermieten, von wem sagt die Expe-
dition dieses Blattes.

Einen Laufburschen sucht
Ed. Büttner,
Maler und Tapezierer

 **Regen- und Sonnenschirme**
werden reparirt und in Seide,
Alpaca und Baumwolle überzogen.
Auch empfehle ich Entontcas u. Sonnen-
schirme so wie Regenschirme in Seide,
Alpaca und Baumwolle in allen Far-
ben zu den billigsten Preisen.
R. Zelder,
Nadler und Schirmmacher.

Messinaer Apfelsinen
empfehle ich in schöner neuer Frucht
Robert Mauel.

Die neue **Tapeten-Musterkarte**
empfiehlt zur gütigen Beachtung
Ed. Büttner,
Maler und Tapezierer.

 **850 Thlr.** sind im Ganzen
oder getheilt zum 1. April gegen
sichere Hypothek auszuleihen. —
Adressen befördert die Exped. d. Bl.

Verpachtung.
Ein Theil der dem Genßd'armes
Gutsche gehörigen früher Schilinsky-
schen Acker ist noch aus freier Hand
zu verpachten und wollen sich Pachtlu-
stige zur Abgabe ihrer Gebote bei
dem Vorwerkbesitzer **Ferdinand**
Hentschel hieselbst melden

Ein Nacht-auffseher zur Lanßig-
Spinnerei kann sich melden bei
Aug. Semmler.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Nagel-
schmidt zu werden, kann sich melden bei
J. Krüger, Adlerstraße.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stu-
ben, Küche, Kammer und Holzstall ist
bald zu vermieten Burgstr. 102

Gute Kocherbsen
bei **G. W. Peschel.**

1 Schreibsecretair, 1 neuer Speise-
schrank, 1 Wäschkommode, 1 Wiege,
Kinderbettstellen von birkenem Holz und
eine ganz gute alterthümliche Kommode
mit Aufsatz stehen billig zu verkaufen bei
E. Schmidt, Altändler

Gute frischgemolkene Kuhmilch ist täg-
lich früh 6 Uhr und Abends 7 Uhr zu
haben bei
Woitza,
Probsteipächter.

Fischerei-Verpachtung.
Zur Verpachtung der Fischerei in nachste-
henden Gewässern der Grünberger Kämmerer-
güter Krampe, Sawade und Lanßig: 1) im
sog. Herzogssee, 2) der neuen Stramine, mit
Hermesgraben und der Jägerlache, 3) im sog.
Kontoppsee, 4) im Lanßiger See, 5) in der
sog. Schnelllache, mit der großen und kleinen
Widorke, 6) im Obertheich zu Krampe, 7) in
der sog. Luboi mit Junkes Grube, mit Grenz-
bude und der Kabilo, 8) im Niedertheich zu
Krampe, 9) in der Garziske, Kramsen- und
Nägelache auf den sechsährigen Zeitraum v.
Johannistage 1864 ab bis zum gedachten
Tage des Jahres 1870 steht auf **Montag**
den 4. April d. J. Nachmittags um
2 Uhr auf dem Rathhause hieselbst Termin
an. Die Pachtbedingungen sind in den amtl-
ichen Geschäftsstunden auf dem Rathhause
einzusehen.

Bekanntmachung.
Von den im Laufe d. J. pachtlos werden-
den Ackerländereien im Kämmererforst sollen:
a) die auf Sawader und Kramper Revier
befindlichen Parzellen Mittwoch, d. 30. März
früh 9 Uhr im Oberfischerhause bei Lanßig, b)
die auf Lanßiger und Woitscheker Revier sich
befindenden Parzellen Donnerstag d. 31. März
früh 9 Uhr im Weis'schen Schanklokale in
Lanßig verpachtet werden.

Mittwoch d. 30. März Vormittags 8
Uhr **Spritzen-Probe** vor dem Rath-
hause.

59r Roth- und Weißwein, sowie auch
60r ist noch abzulassen. Grienz, Herrenstr.
62r Wein à Quart 5 Egr. 6 Pf. beim
Zimmermann Grasse, Krautstraße.

62r Wein in Quarten à 5 Egr. 6
Pf. bei **Lupke sen, Krautstr.**

62r Wein à Quart 5 Egr. 6 bei
Schuhmacher Krause, Niederstraße.

Wein-Verkauf bei:
Wwe Mustroph, Krautstr., 5 Sg.
W Heintze, 62r 6 Sg., vom 1 April ab.
Aug. Lehmann, Niederstr., 62r 6 Sg.
im früher Fleischer Müllerschen Hause.
Kammacher Ruckas, Silberberg, 62r 6 Sg.
Klemann, Schertendorfer Str., 62r 6 Sg.
Wittwe Ad. Fize, 62r 6 Sg.
Lindner, Breslauer Str., 63r 6 Sg.
A. Vogel, Neustadt, 63r 6 Sg.
G. Rosdeck, 58r Roth- u. Weißw. 7 Sg.
R. Schirmer, Büchsenmacher, 59r 7 Sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 17. Febr. Bergschmiedestr. G. J.
Steinkopf eine T., Helene Marie. — Den 23.
Lehrer E. C. R. C. L. Heilig ein S., Joh.
Mar Theodor. — Den 26. Pastor G. S. D.
Müller eine T., Clara Bertha Felicité. Den
29. Tagearb. G. H. Krause eine T., Emilie
Paul. — Den 6. März. Maler F. E. G. Kan-
napke ein S., Mor Peter Paul. Bauer J. C.
Frmier in Kühnau eine T., Ottilie Anna. —
Den 9. Tuchmagerel. F. R. Dörthe eine T.,
Emilie Bertha. — Den 10. Halbbauer C. H.
Frenzel in Wittgenau eine T., Pauline Auguste.
— Gärtner G. Schreck in Sawade eine T.,
Johanna Caroline Louise. — Den 13. Kleider-
macher J. H. Martin eine T., ohne Taufe g ft.
— Den 14. Tuchmagerel. H. J. C. Mann-
gel eine T., Auguste Charlotte. — Den 17.
Maurerel. J. F. W. Spold in Sawade eine
T., Joh. Christiane. — Einw. J. G. Schreck
in Sawade ein S., Johann Carl.
Gestorbene.

Den 17. März: Rutfchner Joh. Chr. Bar-
rein in Kühnau, 56 J. 1 M. 16 T. (Abzehr-
rung). — Den 18. Des Rutfchner C. Decker
in Heinersdorf Gesehau, Maria Elisabeth. geb.
Kriechte, 66 J. 2 M. 8 T. (Entkräftung). —
Des verst. Zimmermann J. G. Laube Tochter
Jagr. Johanna Juliane, 62 J. 6 M. 18. T.
(Wassersucht). — Den 19. Tuchfabrik.
Gottl. Benj. Semsteben, 78 J. 3 M. 27 T.
(Alterschwäche). — Den 20. Chirurgus Carl
Siegmond Tiede, 98 J. 3 M. 1 T. (Alters-
schwäche). — Winzer Joh. Chr. Tzieler, 45 J.
11 M. 20 T. (Schlagfluß). — Des Kleider-
macher J. H. Martin Tochter, ohne Taufe gelt.,
7 Tage (Krämpfe). — Den 21. Tuchfabrik.
Friedr. Wilh. Rothe, 68 J. 8 M. 11 T. (Blas-
senhämorrhoiden). — Des Glasermstr. J. R.
Pietzsch Sohn, Rudolph Otto, 1 M. 28 T.
(Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am ersten heil. Ofterfeiertage.)
Vormittagspred.: Herr Prediger Gledisch.
Nachmittagspred.: Herr Pastor Müller.
(Am 2. heiligen Oftertage)
Vormittagspred.: Herr Pastor Müller.
Nachmittagspred.: Herr Rektor Kern.

Freireligiöse Gemeinde
Ostersonntag früh 9 Uhr Erbauung Herr
Professor Binder.
Der Vorstand.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 25.

Diem perdidit.

Eine wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

In seine Mahlzeit und in Gedanken vertieft, bemerkte er nicht, daß ein einzelner Herr des Weges gewandelt kam und in seiner Nähe stehen bleibend ihn beobachtete. Ein freundliches „Guten Morgen, Schmeck's?“ machte ihn aufblicken; er zog seine Mütze und sagte: „Danke, Herr. Dem Hunrigen schmeck's immer.“ Der Fremde war ein großer, stattlicher alter Mann, mit einem freundlichen, wohlwollenden Gesichte, in das man gern hineinsah, und als der Maurer hineinsah, meinte er, er müsse das Gesicht schon irgendwo gesehen haben. Das Gesicht war ihm wie eine Erinnerung an bessere Zeiten. Seine Kleidung war einfach, aber von feinem Stoffe. Schwarze enge Hosen mit Stulpschneideln, dunkler Rock, weiße Weste und Halsbinde und ein dreieckiger Hut, den er unter dem linken Arme trug. In der rechten Hand hielt er ein spanisches Rohr mit goldenem Knopfe. Er mochte ein reicher Kaufmann sein aus der Stadt, oder ein hochgestellter Beamter, am Ende gar der Herr Oberamtmann selber.

„Ihr seid ein Maurer?“ fragte der Herr, indem er mit dem Stocke auf den Zweispitz und die Kelle wies, die Müller an einem Stricke über seine Schulter gehängt hatte. „Ja, Herr“, sagte dieser, indem er sich erhob.

„Sitzen bleiben, sitzen bleiben“, sagte der alte Herr freundlich. „Ihr seid wohl müde. Ich bin es auch und wenn Ihr ein wenig rücken wollt, will ich mich zu Euch setzen. So, sieht Ihr, die Bank hat Platz für uns Beide. Woher des Weges?“

„Von Eichenbach, zwei Stunden von hier. Ich arbeite an der neuen katholischen Kirche.“

„Ah! die mein Freund Weinbrenner baut?“

Der Maurer schaute seinen Nachbar von der Seite an: „Der ist am Ende auch ein Baumeister, wie der Weinbrenner“, dachte er, und rückte ehrfurchtsvoll ein wenig abseits, denn er hatte gewaltigen Respekt vor den Herren Baumeistern der Residenz und vor dem Herrn Weinbrenner insbesondere.

Der alte Herr schwieg still und zeichnete Figuren mit seinem Stock in den Sand.

Meister Müller hätte gar zu gern gewußt, ob der Herr wirklich ein Baumeister ist; denn das wäre eine große Ehre für ihn gewesen, mit einem so vornehmen Herrn auf einer Bank zu sitzen. Das hätte er daheim seiner Marie und dem Ulrich erzählen müssen, die hätten gewiß eine Freude daran gehabt. Endlich sagte er sich ein Herz und fragte: „Der Herr ist wohl auch ein Baumeister, wenn man fragen darf.“

Am den Mund des alten Herrn spielte ein feines Lächeln: „Ja, ja, so etwas dergleichen. Ich bin eben daran, ein großes, stattliches Haus zu bauen und gerade bin ich mit dem Fundamente fertig geworden. Es ist ein tüchtig Fundament, hoffe ich.“

„Da haben Sie recht, Herr Baumeister“; denn jetzt war kein Zweifel mehr, er hatte es ja selbst gesagt, daß er ein Baumeister sei und deswegen zog er seine Mütze und legte sie neben sich auf die Bank. „Ein gutes Fundament ist die Hauptsache, in alle Wege.“

„Ihr scheint auch ein tüchtig Fundament legen zu wollen für heute“, sagte der Fremde freundlich und deutete auf den Laib Brodt, in den der Maurer schon eine tüchtige Bresse hineingearbeitet hatte.

„Freilich“, erwiderte dieser lachend; denn daß der vornehme Herr Baumeister mit ihm, dem gemeinen Maurer so freundlich und scherzhaft verkehre, that seinem Herzen wohl. „Freilich, das Fundament muß aber auch halten bis Mittag, und dann

weiß ich erst nicht, ob ich etwas darauf zu bauen habe; ob schon es ganz gut etwas vertragen könnte.“

Der alte Herr schaute den Maurer an. Er schien überrascht zu sein von dieser scherzhaften Bemerkung, die ihm über Stand und Bildung des unansehnlichen Mannes in dem verschossenen blauen Zwilchmittel zu gehen schien.

„Ihr sollt aber etwas darauf zu bauen haben, auf Euer Fundament, denn ein Fundament ohne Aufbau ist ein schlimmes Ding. Was meint ihr zu einem Kalbsbraten und einer Flasche Wein?“

„O Herr“, sagte der Maurer, und war fast betrübt; denn dieser Scherz mit seiner Armuth schien ihm nicht recht von einem so vornehmen Manne „wo denkt Ihr hin, so etwas kommt nicht an unsereinen.“

„Ich will Euch etwas sagen“, fuhr der Unbekannte fort, „ich habe noch nicht gefrühstückt. Ihr habt mir Appetit gemacht mit Eurem Brodt. Wollt Ihr mir ein Stückchen davon abgeben?“

„Recht gern, Herr“, sagte Meister Müller und reichte dem Herrn den Laib und sein Messer hin, aber es wird Ihnen nicht groß schmecken, es ist halt Bauernbrodt.“

„Bauernbrodt ist gutes Brodt“, sagte der Herr mit freundlichem Ernste und schnitt sich ein ansehnliches Stück herunter mehr fast als dem Maurer lieb war; denn der Laib mußte reichen für den ganzen Tag. Der Appetit des alten Herrn schien aber nicht sehr groß zu sein, denn, nachdem er ein klein Stückchen von dem Brodte versucht und dabei ein Gesicht gemacht hatte, als ob er doch ein besseres Frühstück gewohnt sei, steckte er den Rest in die Tasche und sagte: „Hört Meister Maurer, Euer Fundament da ist ziemlich trocken; Ihr sollt aber etwas haben zum Anfeuchten und zum Aufbau. Trinket ein Glas auf Meister Weinbrenners Gesundheit.“ Der Herr erhob sich, zog seine grüne Börse, und mit einem: „Das ist für Euch; Guten Tag“, legte er ein Geldstück auf die Bank und entfernte sich, nochmals freundlich grüßend, auf einem Seitenwege.

Der Maurer war so überrascht, daß er beinahe vergessen hätte, den Gruß zu erwidern. Ein blanker Kronenthaler lag neben ihm auf der Bank. Er wußte nicht, was er machen sollte; dem Herrn nachlaufen und ihm sein Geld wiederbringen; denn ein Kronenthaler für ein Stücklein Brodt, ein solcher Handel war ihm in seinem Leben noch nicht vorgekommen, der Herr mußte sich versehen haben. Auch sah es fast aus wie ein Almosen; ob schon es nicht häufig vorkommt, daß die Herren morgens 6 Uhr in den Eichenwäldern herumlaufen, um armen Maurergesellen Kronenthaler als Almosen zuzuworfen.

Der Karlsruher Herr aber sah so reich und vornehm aus und hatte dabei ein so menschenfreundliches, wohlwollendes Gesicht, es war doch möglich, daß er sein Tagewerk mit einer guten That beginnen und dem armen Manne sein hartes Brodt mit einer so reichen Gabe versüßen wollte.

„Wahrhaftig, ja so wird's sein“, sagte Meister Müller, sich selbst beruhigend, und rückte etwas näher zu dem Kronenthaler hin, „es ist kein Almosen und ich kann es mit gutem Gewissen nehmen; der gute Herr hat mir mein Brodt bezahlt, das ist Alles. 's ist freilich ein schöner Preis für ein Stückchen Brodt und da wäre gut, Bäcker sein. Nun denn in Gottes Namen, so will ich es denn nehmen, es ist das zweite kleine Wunder an diesem Tage, und will meiner Marie eine Flasche Wein dafür kaufen und ein kräftig Stückchen Fleisch.“

Ein Almosen hätte er nicht genommen, bei Leibe nicht, aber wenn einem die Kronenthaler so vom Himmel herunter vor die Füße fallen, da wäre es wohl eine Sünde gewesen, das

schöne blankte Silber nicht aufzuheben. Es kam nicht oft an ihn, Aufhebens zu machen von einem Kronenthaler, dem armen Manne.

„Bin doch begierig, ob es noch mehr Wunder absetzen wird am heutigen Tage“, murmelte er und den Kronenthaler in die Tasche steckend, erhob er sich, um auf den Werkplatz zu gehen.

Er hatte aber noch nicht zwei Schritte gemacht, da stieß sein Fuß an Etwas, das gab einen eigenthümlichen Ton von sich. Er griff unter das dürre Laub, und in seiner Hand glänzte ein grüneisener Geldbeutel mit Goldfransen und durch die grünen Maschen schimmerte es wie Gold und Silber. Das Blut schloß ihm ins Gesicht, als er die Börse prüfend in der Hand wog und sein Herz klopfte ihm gegen die Rippen. Er hatte einen Reichtum in der Hand, der seinem Glende ein Ende machen, der seinem Weibe Gesundheit und ihm selbst wieder Kraft und Muth geben konnte, sich aus seiner schlimmen Lage heranzureißen. Ein häßlicher Gedanke fuhr ihm durch den Kopf, und die Hand zitterte, mit der er den Geldbeutel hielt. Aber nur einen einzigen Augenblick schwankte er, dann war es ihm als ob das bleiche Gesicht seines Weibes ihn anblicke und als ob das ehrliche Auge des braven Ulrich zürnend auf ihm ruhe, noch einen Blick warf er auf die goldgefüllte Börse, und der Kampf war beendet. „Herr, führe mich nicht in Versuchung“, betete er, und mit einer gewaltigen Anstrengung sich aufrassend, setzte er sich in scharfen Trab nach der Richtung hin, die der Fremde eingeschlagen hatte. Noch war er nicht zweihundert Schritte gelaufen, da erblickte er den alten Herrn, wie er eben am Saume des Waldes in einen offenen mit zwei prachtvollen Schimmeln bespannten Wagen stieg und rasch davon fuhr. Der Maurer schrie und winkte, aber die Entfernung war zu groß, um den Ruf vernehmen zu können und der Herr wandte ihm den Rücken zu, er konnte die Zeichen des Maurers nicht bemerken. Mit zwei Maurersteinen acht Schimmelsteinen, die mit Windekeile dahin flogen, einzubolen, daran war nicht zu denken, und schon fürchtete Müller, der die Augen mit der Hand beschattend dem Fuhrwerke nachblickte, den Geldbeutel, der ihm wie Feuer in der Hand brannte, seinem rechtmäßigen Herrn nicht mehr zustellen zu können, und bei dem guten alten Herrn am Ende in falschen Verdacht zu gerathen, da bemerkte er, daß der Wagen von der Hauptstraße ablenkte und in langsamem Trabe in einen nach Beierthaim führenden Feldweg hineinfuhr.

Jetzt war die Möglichkeit vorhanden, dem Wagen den Rang abzulaufen; denn der Wagen mußte einen großen Umweg machen und dort, an dem steinernen Kreuze, konnte er ihn erreichen. Wie ein gehetzter Hirsch rannte der Maurer quer über das frischgepflügte Feld und erreichte das Kreuz in dem Augenblicke, als der Wagen vorüber fuhr. Er hatte nicht mehr so viel Athem, um ein Halt rufen zu können, und den Beutel in den vorüberfahrenden Wagen werfend, sank er erschöpft an den Stufen des Kreuzes nieder. Als der Beutel klirrend zu den Füßen des alten Herrn niederfiel, hatte dieser überrascht aufgeblickt und dem Rutscher befohlen zu halten.

„Was giebt es da?“ rief er, sich aus dem Wagen herausbeugend.

„Herr Baumeister“, stotterte der Maurer, immer noch keuchend, „Ihr Geldbeutel — Sie haben Ihren Geldbeutel verloren!“ Der alte Herr hob den Geldbeutel auf, und den Maurer freundlich anblickend, sagte er; „So, Ihr seid's? Wahrhaftig, ja, es ist mein Geldbeutel. Es scheint, ich habe ihn neben die Tasche gesteckt. Ich danke Euch. Wie heißt Ihr, Mann?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Bei Gelegenheit der jetzigen englischen Schwähungen gegen Deutschland wird in der Post. Z. daran erinnert, wie England den jetzt so heißgeliebten Dänen ohne Fug und Recht am 1. April 1801 durch Nelson die Flotte und Batterien zerfchießen ließ und ihm seine kleinen Kolonien nahm. „Der Däne mußte nach tapferer Gegenwehr sich bequemen, aber Europa nannte die Freveltthat beim rechten Namen. Im August 1807 glaubte der edle Brit die damals sehr schöne und starke dänisch-norwegische Flotte könne den Franzosen in die Hände fallen — und erbot sich, dieselbe als Unterpand für die Neutralität des Busenfreundes in einen englischen Hafen zu bringen. „Sie sind zu gütig“, sagte der Däne, „das paßt mir nicht.“ Stracks landte das gefühlvolle Großbritannien einen Heer und eine Flotte nach Kopenhagen, welche dort ohne Kriegserklärung 300 Häuser verbrannten, 2000 zerfchossen und 18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonenboote — ein kluger Mann kann Alles gebrauchen — nebst der Besatzung mitnahmen und ohne jeglichen Ersatz, ohne Gewissensbisse verbrauchten. Auf der Heimfahrt fand der Admiral Russell, daß es der jetzt so beliebten Integrität des dänischen Staates keinen Eintrag thue, wenn er ihm beiläufig Helgoland abnähme. Das Inselchen war ein hübsches Seitenstück zu dem auch nur einstweilen in Besitz genommenen Malta. Und wie herrlich geeignet als Schleichbändler-Niederlage!

Europa schrie Jeter und Mord, Old England sang: Rule Britannia! 1814 kriegte das große Handelsvolk einen Anfall von Edelmut. Es gab den Dänen ihre winzigen, an unsere Pfaueninsel erinnernden westindischen Eilande zurück, behielt aber dafür Helgoland, so wie Flotte nebst Matrosen und zwang oder hat den Bruderstamm so eindringlich, daß er die treuen Norweger den verhassten Schweden abtreten mußte. Der Einsender glossirt diese historische Erinnerung mit der politischen Moral: „Und jetzt, o Briten, welch Gerafe! — Zieh dich doch ja bei deiner Nase!“

— Eine der größten Zündhölzchen-Fabriken Deutschlands befindet sich in Böhmen in der Nähe von Pilsen. Von der Großartigkeit des Betriebes dieser Fabrik kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man in Betracht zieht, daß dieselbe jährlich etwa 3000 Klafter Holz, 300 Ctr. Schwefel und 6—7 Ctr. Phosphor verbraucht. Der größte Theil der zur Verpackung erforderlichen Schwächeln wird in der Pilsener Strafanstalt von Gefangenen angefertigt und hat diese Strafanstalt allein während des vorigen Jahres nicht weniger als 3 Millionen solcher Schwächeln von dünnem Spohn geliefert. Die Zündhölzchen selbst werden in der Fabrik mit einem einfachen Hobel von besonderer Construction geschnitten und kann ein Arbeiter mit Hilfe desselben in 12 Stunden bis zu 2 Millionen Hölzchen liefern.

— In Quedlinburg ist am 9. März die Trichinenkrankheit ausgebrochen. Bis zum 11. sind 20 Erkrankungen bekannt geworden. Die Krankheit zeigt sich äußerlich hauptsächlich durch Aufschwellen des Gesichts.

— Die ersten Ockerlänne trafen vor Kurzem in Stettin ein. Ein Theil der Kähne ist wegen geringen Wasserstandes eingesommert, so daß dieselben länger unterwegs waren, als Schiffe, welche von einem ostasiatischen Hafen, oder aus Californien nach irgend einem deutschen Plage segeln sollten. Die Ladungen erleiden empfindlichen Rückgang der Preise; die Eigenthümer also erhebliche Verluste. Die Nothwendigkeit der Ocker Regulirung drängt immer näher.



Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer Sonntag den 3. April. Doch wird, wenn besonders wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz eintreffen, ein Extrablatt erscheinen, was den geehrten Abonnenten durch Anschlag an den Straßenecken bekannt gemacht werden wird.

Die Expedition.